

Schule für das Leben“

Welche Bedeutung hat der Sport im Nationalrat bzw. bei Ministerratssitzungen?

Der Sport hat prinzipiell eine enorme Bedeutung. Und ragt weit bis in die Wirtschaft hinein. Es war aber natürlich ein Glücksfall, dass ich als Vizekanzlerin auch zuständig für den Sport war, und der Sport eine größere Öffentlichkeit bekam. Die Bedeutung des Sports wird auch dadurch unterstrichen, dass Sponsoring auch steuerlich berücksichtigt wird. Da ist es möglich, auch aus der Wirtschaft viel mehr in den Sport zu investieren.

Als Sportlerin vermisste ich in der Gesundheitsdebatte die Wichtigkeit des Sports als Prävention. Warum wird der Sport hier so wenig beachtet?

Ein berechtigter Einwand. Es ist ein Problem der Vernetzung. Breitensport ist Kompetenz der Länder, Spitzensport ist Kompetenz des Bundes. Schulsport ist im Unterrichtsministerium und Gesundheit ist wieder ein eigener Verantwortungsbereich. Das Entscheidende wäre, diese Dinge zu vernetzen. In der Gesundheitspolitik setzt man sich immer erst mit einem Problem auseinander, wenn es da ist, und setzt nicht auf Prävention. Ich habe einmal den Boxer Lennox Lewis in London beim World Sports Award getroffen. Als er hörte, dass ich die Sportministerin von Österreich bin, hat er eine halbe Stunde auf mich eingeredet und gesagt: „Sie müssen an jeder Straßenecke Basketballkörbe aufhängen. Das kostet nicht viel, und die Kinder, die Sport betreiben, werden nicht drogensüchtig, werden nicht kriminell. Und bleiben gesund.“

Sie waren im Fußball fachkundig. ÖFB-Präsident Friedrich Stickler erwähnt Sie immer wieder lobend im Zuge der Euro 2008? Hat die Streiterei ums EM-Stadion in Kärnten dem Standort Österreich geschadet?

Es schadet natürlich, weil diese Diskussionen Negatives vermitteln. Ich kenne die Hintergründe nicht genau. Es ist mir auch egal. Aber es schadet in jedem Fall dem Standort Österreich. Das ist ein gesamtösterreichisches Projekt, da müssen alle an ei-



Ergiebiger Spaziergang beim Lusthaus im Prater: Susanne Ries-Passer (li.) und Steffi Graf

Hand aufs Herz – ganz persönliche Fragen

In der österreichischen Politik geht es zurzeit ziemlich rund. Angenommen, Sie würden den Lockruf bekommen, zurückzukehren...

Erstens würde mich niemand anrufen, und zweitens ist dieses Kapitel für mich abgeschlossen. Man muss Dinge abschließen können, auch wenn es manchmal weh tut.

Wovor haben Sie Angst? Krankheit.

Welche Charaktereigenschaft verabscheuen Sie am meisten? Unehrllichkeit.

Ihr größter Fehler als Politikerin? Naivität.

Ihr schönster Moment in Ihrem Leben? Mein Hochzeitstag.

Gibt es ein Leben nach dem Tod? Nein.

nem Strang ziehen. Wenn ich jetzt denke, dass wir uns wieder um Olympische Spiele bewerben, ist es nicht hilfreich, was sich da abspielt.

Bei all Ihrer Liebe zum Sport stellt sich für mich die Frage: Warum entscheidet man sich dann für die Politik?

Auch ein Politiker hat Ziele und Träume. Wenn ein Politiker nicht das innere Ziel hat, bestimmte Dinge bewegen zu wollen, dann ist er falsch am Platz. Was man in der Politik lernen muss, ist, dass man nur ganz selten 100 Prozent umsetzen kann. Die Politik ist der Weg der kleinen

Schritte. Es ist wie ein Ozeandampfer, der so schwer ist, dass man das Ruder nicht 180 Grad herumreißen kann, wo man auf Kurs gehen muss und schauen muss, dass man immer mehr in die richtige Richtung fährt. Man darf das Steuer nie auslassen. In dem Moment, wo man das Steuer

auslässt, schnappt es in die Ausgangsposition zurück.

Und wenn man nicht loslässt, wenn man sich beharrlich zeigt?

Das Resultat davon ist dann das wirklich Schöne. Wenn man sieht, dass man etwas bewegt hat. Die schönsten Momente für mich in der Politik waren jene, wenn ich jemandem individuell helfen habe können. Aber Fakt ist leider auch – je höher man in der Politik kommt, desto schwieriger wird es.

Wie schwierig ist es für eine Beziehung, wenn die erfolgreiche Frau im Mittelpunkt steht? Normalerweise ist ja die Frau nur „Beiwagerl“.

Um als Frau erfolgreich sein zu können, braucht man einen starken Mann, einen stark gefestigten Partner.

Das klingt recht einfach...

In der Politik, wenn der Mann zum Beispiel ein EURat ist, und es internationale Zusammenkünfte gibt, gibt es ein Rahmenprogramm für die mit gereisten Frauen. Jetzt ist schon vieles anders. Es gibt immer mehr Frauen in der Politik. Die Frage ist, was tun wir mit den Ehemännern. Mein Mann hat es immer mit sehr viel Humor genommen. Mein Glück war, dass er nicht den Anspruch an mich gestellt hat, dass ich zu Hause sein muss, und der Kühlschrank voll sein muss. Mein Glück war auch, dass mein Mann wahnsinnig sportbegeistert ist, und bei Veranstaltungen viele Leute kannte. Aber grundsätzlich ist es immer noch schwierig. Steht die Frau vorne, ist es gesellschaftlich immer noch nicht akzeptiert.

OFFENSIV

Image-Wandel

VON MARTIN SÖROS



Patrick Ortlieb wird nicht in die Geschichte eingehen als Mann, der Österreich verändert hat. Eine Statistik wies den vom Abfahrts-Olympiasieger zum FPÖ-Parlamentarier mutierten Vorarlberger einmal als faulsten Abgeordneten aus.

Immer wieder drängten Weltklassesportler in die Politik. Wie Schwimmerin Vera Lischka, die für die SPÖ im Linzer Landtag mit viel Engagement um die Anliegen der Frauen, der Jugend und des Sports kämpft. Liese Prokop hat sogar den Sprung von der Mehrkämpferin zur Innenministerin geschafft.

Susanne Riess-Passer betrieb im Gespräch mit Steffi Graf Imagepflege für den Sport. Sie wünsche sich mehr Sportler in der Politik, weil die mit den Regeln der Wettbewerbs-Gesellschaft bestens vertraut wären.

Wenn eine über alle Parteigrenzen hinweg anerkannte Persönlichkeit aus Wirtschaft oder Politik Hymnen auf Österreichs Sport singt, tut das gut. Jahrzehntlang hatten Prominente aus Politik,

Wirtschaft und Kultur Angst, in die Nähe von Sportlern zu kommen. Sportler wurden als dumm, gesellschaftsunfähig, überheblich und als überbezahlt schubladiert. Viele Sportler (vornehmlich Fußballer) hatten mit ihrem Auftreten und ihren Eskapaden maßgeblichen Anteil an den Imagewerten. Heute sind Sportler andere Menschen als früher.

Thomas Muster ist längst erfolgreicher Unternehmer, Markus Rogan brillierte an einer US-Elite-Universität, Werner Schlager baut defekte Computer, die Fachkräfte nur mehr entsorgen würden, wieder zusammen.

Und die Fußballer von heute haben mit den Fußballern von einst auch nicht mehr viel gemeinsam. Teamkapitän Andreas Ivanschitz, beispielsweise, ist ein anständiger, intelligenter Bursche.

Nicht, dass Rogan, Schlager oder Ivanschitz die Geschehnisse der Republik lenken sollten. Aber: Österreichs Sportler sind von Sorgenkindern zu Botschaftern aufgestiegen. Durchaus zum Nutzen des Landes.

► eMAIL: martin.soeroes@kurier.at

FUSSBALL INTERNATIONAL

Kurt Jara und die üble Nachrede

Kurt Jara hatte den FC Kaiserslautern vom Abstieg gerettet und in seiner zweiten Saison ins gesicherte Mittelfeld geführt. Trotzdem gibt's nach seinem überraschenden Abschied für ihn in Deutschland keine gute Nachrede. So fallen dem deutschen Ex-Nationalspieler Mario Basler zu Jara nur ätzende Worte ein.

Basler über den Tiroler: „Er ist dünnhäutig und kleinkariert. Nach seinem Stinkefinger gegen die Fans wäre Jara in Lautern ohnehin unten durch gewesen.“

Jara hatte die Nerven verloren, als er von einem „Fan“ mit „Ösi-Schwein“

beschimpft worden war. Basler, der insgesamt neun Jahren in Kaiserslautern spielte, gilt in der Pfalz als Kultfigur. Inzwischen ist er Trainer in Regensburg. Mit seiner Kritik an Jara nahm Basler nachträglich Revanche, weil der österreichische Trainer keine Spieler von Kaiserslautern für ein Abschiedsspiel von Basler abgestellt hatte. Jara wiederum rechtfertigte seine Entscheidung damit, dass er

erst im letzten Moment von diesem Juxmatch erfuhr. Heute wird Kurt Jara im Premiere-Studio bei „Talk und Tore“ (14 Uhr) mit Frank Stronach zusammentreffen.



Mario Basler pflegt den rüden Ton

FUSSBALL REGIONAL

Die Profis verloren mit den Amateuren

Der polnische Abwehrrecke Krystof Ratajczyk verstärkte die Abwehr, an deren linken Seite mit Florian Metz ein, im UEFA-Cup bewährter Spieler mitwirkte. Der Ex-Internationale Ro-



Ratajczyk kam, sah und verlor

man Mählich versuchte sich als Anspielstation im Mittelfeld, Legionär Dos Santos stürmte an vorderster Front. Trotz der vielen Profis bezogen die Austria Amateure eine unerwartete 1:3-Heimniederlage gegen Kottingbrunn. Davon profitierte Ostliga-Spitzenreiter Parnsdorf. Die Burgenländer feierten das torlose Remis auf der Hohen Warte wie einen Sieg.

Wie befürchtet wurde im Regionalliga-Spitzenspiel zwischen Vienna und Parnsdorf kräftig Fußball-Beton gemischt. In wenigen Wochen werden in Döbling die professionellen Maurer und Handwerker dominieren – die Hohe Warte wird umgebaut. Schon jetzt gleicht das Spielfeld einem Acker.

Die zwei anderen Döblingler Klubs (Fortuna, NAC) spielen auf Kunstrasen, wobei der Nußdorfer AC seinen Kader extrem verjüngte (elf U-21-Berechtigte) und bei seinen Oberliga-Heimspielen dem Publikum ab sofort kostenlosen Eintritt gewährte.